

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Gotha.

Ende Februar 1832.

Endlich erlaubt es mir meine Wiederherstellung, mein Wort zu erfüllen und über meinen Aufenthalt in Gotha Ihnen einige Mittheilungen zu machen, die, wenn auch nicht allgemeines Interesse haben, doch von aller Parteilucht frei sind.

So klein auch Gotha ist, so kann man doch sehr angenehme Tage daselbst verleben, und dieser Winter hat sich vorzüglich mit ungewöhnlicher Regsamkeit ausgezeichnet, ja meiner Ansicht nach sind die geselligen Vereine zu zahlreich, als: der Clubb, die Erholung, die Kaffeehaus, und die Steinmühlen-Gesellschaft, das Schießhaus u. s. w.; diese wetteiferten gleichsam, amüsante Abendunterhaltungen zu veranstalten; Musik, Tanz, Lecture, Spiel, Maskeraden, waren die vorzüglichsten Hebel, welche zur Erheiterung dienten; daß ein wenig Medisance diesen Ingredienzen als Würze beigefügt wird, versteht sich von selbst, und wo wäre denn das nicht der Fall? — Aus Obigem werden Sie erschen, daß die Musik in Gotha nicht im Verfall ist, und man versichert mir, daß sie selbst in Privat-Häusern gepflegt wird, z. B. bei Herrn General-Superintendenten Bretschneider, Präsident von Schlotzheim, Geheimen Legationrath Hennings und in mehreren Häusern, die mir entfallen sind, finden Künstler ausgezeichnete Aufnahme, ja bald hätte ich es vergessen, selbst mein Wirth zum Riesen, ein sehr gut gelegenes Hotel, hält alle 14 Tage eine musikalische Unterhaltung. Es ist also nicht so schlimm als Ihr früherer Correspondent Ihnen berichtet hat.

Das Theater wurde viermal wöchentlich fleißig besucht, und gewährt ungeachtet der zufälligen Hindernisse, welche durch Kränklichkeiten der ersten Sängerin störend auf das Repertoire wirkten, dennoch hinlänglichen Genuß.

Wollte ich Ihnen das Repertoire einsenden, so würden Sie erschen, daß wir hier keineswegs zurück sind, daß uns das Neueste, was die dramatische Literatur liefert, aufgetischt wird, und daß selbst größere Bühnen dagegen zurückbleiben; vorzüglich hat uns der Herr Professor Willmet durch seine Stücke aus dem Französischen frei bearbeitet, viel Vergnügen gemacht; die Uebertragung ist sehr gelungen ausgefallen, was man mit Recht von einem Professor der französischen Sprache und Dichter erwarten konnte. Es sind wahre Cassestücke, deren sich jede Bühne aneignen sollte, das Publikum wird es dankbar erkennen. Ich will nur einige anführen, als: „Jung und Alt“, „Pelva“, „Balthasar“, „Die erste Liebe“, „Die Damen unter sich“ u. s. w.

Der Personalbestand ist so ziemlich der alte, aber nur zum Theil rühmlich bekannt, worüber leider in einigen Blättern ungerechte Beurtheilungen untergeschoben sind; daher erlaube ich mir Ihnen meine Ansicht darzulegen.

Mad. Illenberger bleibt für die Oper die erste Zierde und würde der Stolz jedes auch größeren Theaters seyn, da ihre Höhe und Reinheit der Stimme jede Forderung erfüllt, dabei ist sie ohne Launen, ohne Heiserkeit. Keine Intendantur wird durch sie in Verlegenheit gebracht. Mad. Pabke, Altistin, mit einer

starken, guten Stimme, fast zu stark für unser Hoftheater; durch Mäßigung, mehr Rundung, so wie mehr Fleiß, kann sie es noch zu größerer Vollkommenheit bringen.

Die zweite Partie hat Mad. Weinkauf, eine in frühern Jahren sehr beliebte Sängerin und noch jetzt schätzbar, was auch das Publikum dankbar anerkennt und ohne ihre Hilfe würden wenige Opern auszuführen seyn. Auch im Schauspiele ist sie in Chargirten Rollen ganz vorzüglich.

Kleine dritte Partien singt eine neu angenommene Schauspielerin Dem. Wolf vom Darmstädter Theater, welche das Fach der jungen Liebhaberin vorzüglich inne hat; sie ist von angenehmem Aeußern und wenn gleich noch Anfängerin, verschafft ihr dieses oft mehr Beifall als sie sonst wohl erhalten würde. Nun, man kennt ja die Männer, — und entzückt eine Schauspielerin nicht dadurch, so ist jede Mühe vergebens, daher muß oft die Intendantur zu solchen kleinen Mitteln greifen; nur sollte man durch Hervorrufen andere und zwar weit größere Talente nicht in Schatten setzen, wie z. B. eine Dem. Lange, deren Spiel alles leistet, was nur zu wünschen ist.

Das Männer-Personal der Oper erfreut sich auch einiger guten Mitglieder, als Hr. Doussaint (Bass), Weskerle (Bass), ein geborener Baiern, dessen Aussprache für Sachsen nicht ansprechend ist, und wohl die Zeit verweilen wird. Erster Tenor Hr. Kochow und Hr. Illenberger. Es ist schade, daß Hr. Kochow so sehr herunter zieht, eine üble Gewohnheit, auf welche man ihn aufmerksam machen muß. Hr. Illenberger ist auch Regisseur der Oper und füllt auch dankbar im Schauspiele mehrere Rollen aus, so wie alle Sänger dieses thun. Zweiter Tenor ist in den Händen des Hrn. Weinkauf, mit welchem das Publikum auch zufrieden ist.

Das Personale des Schauspiels ist zwar groß, kann sich aber nur einiger guten Mitglieder rühmen, unter welchen Hr. Döbbelin (Regisseur des Schauspiels) als Komiker obenan steht und schon Jahre lang der Liebling des Publikums ist. Die Rollen des ersten Liebhabers sind in Händen des Hrn. Pabke, welcher eine recht gute deutliche Aussprache mit Fleiß verbindet, und er füllt daher seine Stelle gut aus; nur scheint ihn die Eitelkeit zu sehr zu plagen. Möge er nur die üble Gewohnheit ablegen, wie das Parterre behaupten will, seinen Mitspielern Gesichter zu schneiden, was bei seiner Einbildung wohl möglich seyn könnte.

Hr. Hinge, zweiter Liebhaber, welcher voriges Jahr nur wenig Glück gemacht haben soll, gefällt jetzt.

Der Abgang des Hrn. Hesse wird sehr gefühlt, da dessen Stelle bis jetzt unausgefüllt ist, und durch Hrn. Pabke nicht ersetzt werden kann; leider ist dadurch eine Lücke im Lustspiele entstanden und das Fach der Bonvivants und Chevaliers unbesetzt. — Dem. Hinge scheint an der Brust zu leiden, und daher entgeht ihr der Ausdruck. Mad. Bianchi spielt Mütter und ist im Maurer und Schlosser als Madame Bertrand zu aller Zufriedenheit. Ueber die übrigen Herren und Damen für dieses Mal einen Schleier; nur darf ich das theatralische Wunderkind, Cécilie Karsten, die noch keine zehn Jahre zählt, nicht vergessen.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage vom bibliographischen Institut in Hildburghausen.)